

NATURSCHUTZ

VOR ORT



**Informationen zum Naturschutz
der NABU Gruppe Waldems e.V.
Jahresausgabe 2023**



Inhaltsverzeichnis	Seite
Editorial	3
Waldemser Naturschutzarbeit	3
Mitmachen und Gewinnen	5
Nicht verzichten, besser nutzen	6
Schnapsidee	7
Eine Bahnfahrt	8
Da ist der Wurm drin	9
Moore in Zahlen: Was Moore für uns tun.	11
Artenvielfalt	11
Neobiota	12
Invasive Arten in Waldems	12
Kletterpflanzen	13
Gänseblümchen	13
Warum brauchen Greifvögel – auch in Deutschland – unseren Schutz?	14
Anzeige gegen Singvogelfänger aus FFM	15
Tierrettung im eigenen Garten und auf Wegen	15
Buchtipps	16
„Ich habe Zeit – ihr aber nicht“ - Gespräch mit der Erde	16

*„Wer will, dass die Welt so
bleibt, wie sie ist, der will nicht,
dass sie bleibt.“*

Erich Fried

Editorial

Liebe Waldemserinnen, liebe Waldemser, liebe Naturfreundinnen und -freunde, zum zweiten Mal erscheint unser Infoheft „Naturschutz vor Ort“ ausschließlich auf unserer Webseite als pdf-Datei. Es kann kostenlos heruntergeladen werden. Wir hoffen sehr, dass Sie dieses Angebot nutzen, denn um die Infos anschaulicher und lesenswerter zu gestalten, haben wir viele herrliche Fotos, fast alle aufgenommen von Volker Gottwald aus Bermbach, für Sie herausgesucht und eingebunden. Bunt und inspirierend sollen unsere Infos daher kommen, auch wenn das nicht bei allen Themen möglich ist; traurige und belastende Nachrichten umgeben uns jedoch seit etlicher Zeit mehr als genug. So wollen wir wenigstens versuchen, einige Lichtblicke einzufangen. Natur ist so ein kostbarer Kraft-Ort, den wir uns gemeinsam erhalten wollen.

Lassen Sie sich überraschen. Wir wünschen Ihnen gute Unterhaltung.



Christiane Redeker

Waldemser Naturschutzarbeit 2023

Zum Jahresauftakt konnte nach pandemiebedingter Pause im Januar endlich wieder der traditionelle NABU Neujahrsempfang in der Feldscheune stattfinden. Anna Lührmann, Staatsministerin für Europa und Klima im Auswärtigen Amt, Bündnis 90/Die Grünen, folgte unserer Einladung und war eine inspirierende und engagierte Gastrednerin. Sie betonte, dass Wind- und Solarenergie in 2023 zügig weiter ausgebaut werden muss und Moore, die wichtige Speicher für Treibhausgase sind, nach jahrzehntelanger Praxis des Trockenlegens dringend wieder bewässert werden müssen. Außerdem ist auch sie dafür, dass Entscheidungen unbedingt beschleunigt werden müssen und ein deutlicher Abbau von Bürokratie erfolgen muss. Damit sprach sie allen aus den Herzen. Bürgermeister Hies berichtete über Natur- und Klimaschutzmaßnahmen in unserer Gemeinde; auch von der Planung eines Förderprogramms für private Solaranlagen. Weiter führte er aus, dass die Ge-

meinde Waldems bzgl. Wiederaufforstung der vernichteten Waldflächen auf natürliche Sukzession setze. D.h. die Natur sich selbst zu überlassen und höchstens ein wenig steuernd eingzugreifen. Diese Methode ist genauso effektiv wie die teure Maßnahme der Nachpflanzungen durch den Menschen. Das hatte so auch Förster Kammergruber auf einer Waldbegehung erklärt. Die Gruppe Labsal sorgte für gute Laune mit Musik. Kaffee und Glühwein dampfte in den Tassen, angeregte Gespräche wurden geführt und auch der angebotene Kuchen fand reichlich Zuspruch, so dass sich die Kälte gut aushalten ließ. Im Februar begannen dann erste Außenarbeiten mit dem Heckenrückschnitt rund um die Feldscheune. Mit Beginn der Brut- und Setzzeit am 01.03. müssen diese Tätigkeiten alljährlich beendet sein. Bis in den Juli hinein sind in diesem Zeitraum auch Hunde an der Leine zu führen; vor allem im Wald. Leider halten sich sehr viele Hundebesitzer*innen allerdings nicht an diese gesetzliche Vorgabe.



Ausgezeichnetes Umweltprojekt - Foto: Christiane Redeker

Etliche Treffen der NABU Aktiven unserer Gruppe waren notwendig, um das Projekt „CO2-Lehrpfad“ auf den Weg zu bringen; die Tafel-Beschriftungen festzulegen, die Standorte der Tafeln auswählen und ein Auto und Flugzeug aus Holzstämmen zu entwerfen und aufzubauen als Erinnerung daran, unnötige Autofahrten einzusparen, sie planvoller anzugehen; Mitfahrgelegenheiten zu nutzen und Kurzstreckenflüge gegen Bahnreisen zu tauschen. Der klapperige, kleine Holz-Sitzplatz wurde abgerissen und eine neue Sitzgruppe aufgebaut. Nach und nach werden sicherlich noch die ein oder andere Ergänzung und Verbesserung ihren Platz auf diese kleine Info-„Meile“ finden. Am 16. Juli erfolgte die offizielle Einweihung des Lehrpfads, zu dessen Erstellung wir von der Umweltlotterie GENAU mit 5.000 € bezuschusst wurden. Dieses kleine Stück Lehrpfad soll kein erhobener, besserwisserischer Zeigefinger sein, sondern eine kleine



Eröffnung CO2-Pfad - Foto: Christiane Redeker

Anregung am Wegesrand bieten, über die ein oder andere Verhaltensänderung nachzudenken. Auch das Holzauto und das Flugzeug haben in erster Linie die Aufgabe, über Einsparungen bei der realen Nutzung nachzudenken; werden aber freudig von Kindern und Erwachsenen, als Spiel- und Sitzgelegenheit genutzt, was uns freut. Von dem herrlich in der Landschaft liegenden Platz aus, kann man an der Sitzgruppe mit Tisch und Bänken auch gemütlich den Blick schweifen lassen.



Erlebnispunkt-Feldscheune - Foto: Christiane Redeker

Am gleichen Tag erhielten wir für die NABU Feldscheune, unserem Infozentrum, vom NABU Landesverband eine Auszeichnung als Erlebnispunkt. Diese Punkte, im gesamten Bundesgebiet verteilt, sind in einer Karte erfasst und über das Internet abrufbar. Man erhält Infos, was, an welchem Ort den Erlebnispunkt auszeichnet.

Unsere Gruppe hatte den Rahmen für diese beiden Programmpunkte in das Konzept eines Naturschutztages „Nicht verzichten, besser nutzen“ gefasst mit diversen zusätzlichen Infoständen zu Themen wie Lust auf Garten, Infos zu Wölfen in Hessen von zwei fachlichen Beratern, zu Honigbienen, zu Unverpackt einkaufen z.B. im Unverpackt-Laden in Idstein, über Kräuterkunde, zu Nisthilfen für Fledermäuse, allgemeine Naturschutzinfos usw., Musik und lecker, leichtes Sommeressen sollte bei herrlichem Wetter für gute Unterhaltung sorgen; leider kamen deutlich weniger Besucher*innen als erwartet.

Zwischen März und Juli gab es noch andere Aktionen wie z.B. unter der Leitung von Jürgen Reimann eine Vogelstimmenwanderung; einen schweißtreibenden Arbeitseinsatz beim Einsäen des Fuß- und Radweges von Steinfischbach Totenkopf zum Judenfriedhof, zu dem sich erfreulich viele Helfer*innen einfanden. Mittlerweile ist dort ein wirklich gut begehbarer Fußweg entstanden, der in Kürze auch ausgeschildert wird.

Unter der Leitung von Thomas Fittkau, NABU Bad Camberg, fand für unsere Mitglieder eine botanische Wanderung durch die Oberreifenberger Wiesen zur Zeit der Orchideenblüte statt; ebenso eine Kräuterwanderung unter der Leitung von Bianca Guckes und ein informativer Waldspaziergang, zu dem Jürgen Reimann eingeladen hatte, um auf biologische Vielfalt; Landschaftsvernetzung, den Wert von Totholz und Schützenswertes aufmerksam zu machen.

Am 26. Mai hielten wir unsere Jahreshauptversammlung ab, deren wichtigster Tagesordnungspunkt die Neuwahl eines Vorstandsmitglieds war. Jenny Schubert, unsere Kassenwartin musste krankheitsbedingt ihr Amt niederlegen. Glücklicherweise konnten wir Pia Weigel aus Steinfischbach für die Fortsetzung dieser Aufgabe gewinnen, so dass unsere Arbeit nun wieder in ruhigem Fahrwasser dahingleiten kann. Kurz hintereinander fanden im September und



Wanderung Reichenbacher Burg - Foto: Christiane Redeker

Oktober drei echte Highlight-Veranstaltungen statt: so führten Ende September Rainer Dambeck und Sascha Eder eine große Gruppe Interessierter durch das Gelände der Reichenbacher Burg. Im Anschluss präsentierte Sascha Eder erstaunliche Fundstücke, die er über viele Jahre auf umliegenden gesammelt hat. Vielfältig waren die Informationen zu Historie, Boden, Land und Leuten, die wir bei dieser Führung erhalten haben und alle Teilnehmer*innen waren hochzufrieden.

Pia Weigel und Christiane Redeker, die beiden

Waldemser NABU Vorstandsfrauen, organisierten einen Scheunen-Flohmarkt für Nachhaltigkeit unter dem Motto „Deckel sucht Topf“ und verabredeten, alle Erlöse zu spenden: 2/3 an die Idsteiner Hospizbewegung und 1/3 für die Arbeit der NABU Gruppe Waldems. Erfreuliche 450 € kamen zusammen und ein neues Projekt wurde daraus geboren. Aus „Deckel sucht Topf“ wird nun „Baum sucht Garten“. Dazu weiter unten mehr.



Keltern (Kinder beim Apfelwaschen) - Foto: Christiane Redeker

Nur zwei Tage später, am 03. Oktober, folgte das Projekt „Vom Apfel zum Saft“ – Keltern für Kinder unter der Regie von Reiner Schultheis. 200 l frischgepresster Streuobstapfelsaft waren das stattliche Ergebnis der Aktion, die Kindern und Erwachsenen trotz eines heftigen Regengusses viel Spaß gemacht hat. „Das sollten Sie nächstes Jahr wieder machen“, war bei der Verabschiedung mehrfach zu hören.

Wir denken darüber nach!

Inzwischen haben wir uns, wie in vielen Jahren zuvor, wieder mit unserer Lieblings-Nachbargruppe, der NABU Gruppe Bad Camberg, getroffen und einen unterhaltsamen Abend mit reichlicher und guter Bewirtung verbracht. Wie gut, dass wir jetzt Licht im neuen Scheunenteil haben ...

Viel steht für dieses Jahr nicht mehr an: noch diverse Außenarbeiten (Mähen, Heckenschneiden) rund um die Feldscheune und am 08. Dezember, ab 18:00 h eine Art Weihnachtsmarkt, den wir „Scheunen-Advent“ nennen, in und hinter der Scheune. Glühwein und Bratwurst um eine Feuerstelle herum für ein bisschen Geselligkeit zum Wochenklang und ein Mini-Weihnachtsflohmarkt, unser einziger Marktstand. „Weihnachtsdeckel“ suchen diesmal Töpfe; wieder auf Spendenbasis.

Dann beginnt schon die Vorarbeit für 2024. Das NABU-Jahr beginnt mit dem am 14. Januar um 14:00 h stattfindenden Neujahrsempfang in der Feldscheune.

Dies sind nur die nach außen sichtbaren Termine. Viele Arbeitsstunden finden an Telefonen, Schreibtischen und hinter den Kulissen bei diversen Besprechungen statt. Wer macht sich schon Gedanken über die Arbeit unserer Gruppe? In Waldems sieht die Welt ja noch sehr in Ordnung aus. Doch auch hier ist Naturschutz richtig und wichtig, denn ein bisschen besser geht immer! Vor allem, wenn anderenorts so Vieles den Bach runter geht. Wir können die Welt nicht retten, aber jeder von uns hat Möglichkeiten, einen – seinen Beitrag zu Veränderungen, zum Lernen und zum Besseren zu leisten.

Wir, der Vorstand, der NABU Gruppe Waldems, dankt allen Aktiven und Unterstützer*innen sehr herzlich, denn ohne Euch alle, wäre das meiste nicht möglich.

Mitmachen und Gewinnen

Eine Art „Geo-Caching“ – Gesucht werden Vogelnistkästen im Waldemser Wald

Für alle, die gern im Wald spazieren gehen, bietet die NABU Gruppe Waldems diese Aktion an. Die Aufgabe: Vogelnistkästen im Waldemser Waldgebiet zu finden, davon mit dem Handy ein Foto zu machen unter Angabe der GPS-Daten, die in die Exif-Daten des Fotos gespeichert werden und des Ortsteils, in dem man unterwegs war; diese Infos bitte schicken an info@nabu-waldems.de. Auch beschädigte oder heruntergefallene Kästen sollen erfasst werden. Die fleißigsten Finder*innen werden mit einem NABU-Shop-Gutschein über fünfzig Euro belohnt.

Wofür ist das gut? Der Waldspaziergang erhält einen neuen Reiz und die gesendeten Geodaten kommen der Natur zugute. Sie werden von der NABU Gruppe Waldems kartiert. Danach wird entschieden, wo neue Nistkästen aufgehängt werden sollten und welche bestehenden gepflegt, repariert oder ersetzt werden können. Unter www.nabu-waldems.de sind alle notwendigen Infos zu Spielregeln und Voraussetzungen zu GPS-Daten-Übermittlung per Handy beschrieben. Außerdem kann von dort auch die Karte des Waldemser Waldgebietes herunterkopiert werden. Diese Aktion endet am 01. März 2024, damit die Brutvögel nicht gestört werden. Das Ergebnis wird auf Webseite veröffentlicht. Wichtig ist es zu beachten, auf den Waldwegen zu bleiben und keine Nistkästen zu öffnen!



Frau Amsel beim Bau ihres Nestes. Sie tut es alleine und wählt sehr gerne dicht von Efeu bewachsene Wände aus.

Nicht verzichten, besser nutzen

Tipps und Anregungen:

Überall bekommt man mit erhobenem Zeigefinger Verbote und Regeln vorgesetzt. Das stößt auf Widerstand bis hin zur kompletten Ablehnung.

Wir wissen sehr wohl, dass Einzelne, selbst wenn es viele sind, unseren Planeten nicht vor der Klimaerwärmung retten können, wenn die Politik nicht die dazu notwendigen Rahmenrichtlinien setzt und die großen Staaten wie China, USA und Russland nicht mitmachen. Die Zeit drängt. Auch wenn das Motto „steter Tropfen höhlt den Stein“ oder „auch Kleinvieh macht Mist“ gut gemeint sind; das dauert zu lange. Da die Politik und die Wirtschaft seit Jahrzehnten das Problem zwar kennen, aber die bevorzugt haben, nicht zu handeln, werden die Lösungsansätze jetzt zwangsläufig deutlich radikaler und für uns alle spürbarer ausfallen (müssen).

SPAREN sollen wir:

- Wasser (auch die Waldemser Wasser-Ampel steht derzeit auf ROT)
- Gas
- Heizung
- etc.

SPAREN bedeutet nicht VERZICHTEN. Was können wir also tun:

Anders denken, besser nutzen!

- und dabei GELD und ENERGIE sparen!

WIE?

Indem jeder von uns:

- nur 1 Minute kürzer duscht oder wenn möglich, nicht jeden Tag;
 - seine Wohnung im Winter um 1 °C weniger beheizt;
 - Einkaufsfahrten zusammenfasst und statt 3 x wöchentlich nur 2 x fährt;
 - gelegentlich öffentliche Verkehrsmittel nutzt, sofern das machbar ist;
 - regionale Produkte kauft statt solcher, die lange Transportwege haben;
 - beim Kauf von Bekleidung und Möbeln auf Nachhaltigkeit und Qualität achtet;
 - beim Kauf auf Wiederverwertbarkeit achtet;
 - Produkte ohne Verpackung oder abbaubarer Verpackung kauft;
 - der ein Haus besitzt und es sich leisten kann, die Wärmedämmung verbessert;
 - seinen Gesamtkonsum ein wenig einschränkt
 - z.B. an einem oder zwei Tagen in der Woche kein Fleisch isst;
 - in seinem Garten/ auf seinem Balkon insektenfreundliche Pflanzen pflanzt;
 - versiegelte Flächen aufbricht und der Natur zurückgibt;
 - Dächer begrünt und Solar-Energie gewinnt;
 - alte Geräte, die viel Strom verbrauchen
 - nur ein klein wenig seiner Komfortzone aufgibt, sich heraustraut und
 - mithilft, den Erdüberlastungstag wieder nach hinten zu verschieben;
- dann hat unser Planet noch ein Chance
dann haben unsere Kinder und Kindeskinde
noch eine bewohnbare Erde.

Erdüberlastungstag / Erderschöpfungstag

wird der Tag genannt, an dem rechnerisch die Jahresressourcen aufgebraucht sind. Dieser Tag wird jährlich für einzelne Länder berechnet. Für Deutschland ist es 2023 der 4. Mai. Die Berechnungen führt das Global Footprint Network durch. Alles, was wir nach dem 4. Mai verbrauchen, ist Leben auf Pump! Wir leben auf Kosten der folgenden Generationen.

Grundlagen der Berechnung:

„Die Idee für den Ökologischen Fußabdruck hatten die Wissenschaftler Mathis Wackernagel und William Rees in den 90er Jahren. Sie haben ein

Buchhaltungssystem für die Umweltressourcen unserer Erde entwickelt.

Auf der Angebotsseite wird gemessen, welche Flächen der Planet hat: Wälder, Felder, Seen, Meere, Wüsten, Weiden, Steppen, Straßen und Städte. Dabei wird auch die unterschiedliche „biologische Produktivität“ der Erdoberfläche berücksichtigt. Das Ergebnis entspricht der Biokapazität der Erde.

Auf der Nachfrageseite wird berechnet wie viel Biokapazität die Menschen nutzen. Energiegewinnung, Bauland, Viehzucht: Jedes Wirtschaften beansprucht Fläche. Auch Abfälle und Abgase muss die Umwelt verarbeiten. Mit dem Ökologischen Fußabdruck kann man Angebot und Nachfrage vergleichen. Wie viel Natur haben wir? Wie viel brauchen wir? Und wer nutzt wie viel? Die Einheit in diesem Buchhaltungssystem ist die biologisch produktive Fläche – dargestellt in der Maßeinheit „globale Hektar“ (gha). Quelle Jeder weitere Tag (nach dem 04. Mai 2023) bedeutet unwiederbringlichen Schaden. Wir leben so, als würden uns 3,8 Erden pro Jahr zur Verfügung stehen. Unser Öko-System steht vor dem Kollaps. ...stetig wachsende Bevölkerungszahlen, Bauwahn-sinn, zubetonierte Flächen:

Etwa 45 Prozent der Siedlungs- und Verkehrsflächen sind in Deutschland aktuell versiegelt, das heißt bebaut, betoniert, asphaltiert, gepflastert oder anderweitig befestigt. Damit gehen wichtige Bodenfunktionen, vor allem die Wasserdurchlässigkeit und die Bodenfruchtbarkeit, verloren. Mit der Ausweitung der Siedlungs- und Verkehrsflächen nimmt auch die Bodenversiege-

lung zu. (Quelle: Umwelt-Bundesamt)

und Artensterben sind Hauptursachen. Nur noch wenige Prozente unseres Landes sind als „sehr naturnah“ einzustufen. 83 % der geschützten Tier- und Pflanzenarten sind in mangelhaften bis schlechtem Zustand! Jedes zweite Wirbeltier ist bedroht.

Wir brauchen eine Wende!

Wir sollten sparen

wir sollten unser Verbraucherverhalten überdenken und ändern

Wir sollten nicht warten, dass andere zuerst etwas tun.

Andere, neue Wege gehen

Schnapsidee

Alkohol am Steuer ist verboten. Es sei denn, man macht es wie Glenfiddich. Der schottische Whiskyhersteller betankt drei seiner 20 LKW mit Biogas, das aus Getreidekörnern gewonnen wird. Diese bleiben bei der Herstellung der Getränke übrig. Die umgerüsteten Fahrzeuge sparen 250 Tonnen CO₂ pro Jahr ein und haben eine um 95% geringeren Treibhausgasausstoß. Der Rest der Flotte soll bald folgen.

Quelle: 5-21 natur, S. 97, Peter Laufmann

Was meint eigentlich BIODIVERSITÄT?

Biodiversität. Ein Begriff, unter dem sich viele Menschen ebenso viel vorstellen können wie unter dem Liebesleben der Seegurke. Dennoch: „Bio“ klingt irgendwie nett, nach grün. „Diversität“ ist gleich beim ersten Hören seriös, aber dennoch kein Beamtendeutsch. Natürlich kann man sich solch einem Wort von seiner Melodie her nähern. Oder aber wie ein Sprachforscher. „bio“ stammt vom griechischen „bios“ ab und bedeutet „Leben“. „Diversität“ hat seine Wurzel im Latein: „diversitas“ meint „Vielfalt“. Tatsächlich leitet sich Biodiversität vom englischen „biological diversity“ oder „biodiversity“ ab. Also „biologische Vielfalt“. Da ist man gleich bei einer historischen Betrachtung, denn den Begriff haben Naturschützer in Amerika geprägt. In Washington DC fand im Jahr 1986 das „National Forum on Bio-Diversity“ statt. „Biodiversität“ sollte Wissenschaft und Wertvorstellungen verknüpfen helfen; ein



Wenn junge Kohlmeise flügge geworden sind, bleiben sie gerne noch eine Zeitlang im Familienverband zusammen und suchen Futter.

neues Schlagwort für das Problem, das überall auf der Welt Arten und Lebensräume verschwinden. Der Durchbruch für das Wort kam dann mit dem Erdgipfel in Rio 1992. Damals haben 150 Staaten die Konvention über die biologische Vielfalt unterzeichnet. Und heute benutzen Biodiversität quasi alle und inflationär. Dabei zeigt sich oft ein Missverständnis: Denn viele Menschen verwenden Biodiversität synonym mit „Artenvielfalt“. Das ist aber in etwa so, als würde man das wunderbare Ergebnis stundenlanger Konditorarbeit, eine filigrane Torte aus einem Dutzend Schichten mit feinsten Zutaten und Nuancen an Geschmack, einfach als „süß“ bezeichnen. Nein, Biodiversität umfasst mehrere Ebenen, um Vielfalt wiederzugeben. Und so kann man sich dem Begriff von der Definition her nähern. Denn Biodiversität umfasst zum einen die Vielfalt von Arten in einem Lebensraum. Zum anderen ist es die Vielfalt von Lebensräumen an sich. Und schließlich fällt darunter auch die Vielfalt auf genetischer Ebene. Noch komplizierter ist es, wenn funktionale Vielfalt einbezogen wird. Das heißt, die Vielfalt an Prozessen mit einem ähnlichen Ergebnis in einem Lebensraum. Das alles macht es auch so schwierig, Biodiversität als Ganzes zu erfassen. Forscher picken sich deshalb in der Regel einzelne Parameter heraus. Das führt dann zu Betrachtungen der Alpha-, Beta- oder Epsilon-Diversität. So misst die Alpha-Diversität die Zahl der Arten in einem Lebensraum. Die Beta-Diversität betrachtet einen größeren Raum und vergleicht Artenvielfalt zwischen verschiedenen Nischen innerhalb einer Landschaft. Heute

ist Biodiversität mit vielen Entscheidungen verknüpft. Etwa bei Berechnungen, was ein bestimmter Lebensraum wert ist, wenn man der Biodiversität Werte zugesteht. Weil sie zum Beispiel für die Erholung wichtig ist oder ein Reservoir für neue Medikamente darstellt. Viel wichtiger wird Biodiversität freilich da, wo sie verlorengeht. Und das kann jeder bereits leicht in seinem persönlichen Umfeld beobachten: an der Zahl der Fliegen in seinem Garten, der Übersichtlichkeit der Pflanzen in der Flur ...

Eine Bahnfahrt, die ist lustig ...

Fahren Sie manchmal mit der Bahn? Ich nutze sie oft, denn schon als Kind durfte ich mit meiner Oma zu Beginn noch mit der Dampf-Lok von Niedersachsen nach Bayern reisen und liebte das Stampfen und Keuchen, das schrille Pfeifen zur Warnung und das einlullende Rütteln. Damals wurden die menschlichen Knochen noch deutlich mehr durchgeschüttelt beim Zugfahren. Die Bahn fuhr langsamer, war aber meistens pünktlich. Heute fragt man sich schon, was schiefgelaufen ist, wenn man pünktlich irgendwo ankommt. Die Abenteuer sind anderer Art und vielfältiger. Vor kurzem erzählte mir ein Japaner, dass in seinem Land inzwischen Reisen mit der Deutschen Bahn als echte Mutprobe angesehen werden. „Nicht nur für Ausländer“, kann ich ihm strahlend versichern! Ingeheim glaube ich ja, dass die DB mit dem Sportministerium ein Abkommen hat, denn so viele schwitzende Menschen, die sich im Laufschritt auf unseren Bahnhöfen von Gleis zu Gleis bewegen, müssen einfach geplant sein.

Sie hetzen nicht gern und warten schon seit zwanzig Minuten gemächlich auf das Eintreffen ihres Zuges. Dann die Überraschung: „Ihr Zug fährt ein! Ach, heute ausnahmsweise auf Gleis „anderswo“. Also Galoppi, galoppi. Manchmal ist es aber auch nur die umgekehrte Wagenreihung, die einen auf Trab bringt. „Wir bringen Bewegung in ihr Leben“ könnte ein Werbeslogan der DB lauten.

In ländlichen Regionen wie auch hier in Waldems bedarf es schon ein wenig Organisation, um eine Bahnfahrt anzutreten oder sie z.B. in Idstein zu beenden. Wie komme ich zum Bahnhof? Ist der Busfahrplan mit dem der Bahn abgestimmt? Finde ich ggf. für meinen PKW dort einen sicheren Parkplatz für die Dauer meiner Reise? Also auch praktisch und nicht nur theoretisch. Gibt es



Frau Buntspecht



Der Kleiber ist ein häufiger Besucher an Futterstellen, denen er sich oft akrobatisch nähert. Den Eingang seiner Bruthöhle, auch ein Nistkasten, vergrößert er oder verklebt ihn mit Speichel und Erde um ihn zu verkleinern.

am Bahnhof eine benutzbare Toilette, einen Unterstand, der vor Wind und Regen schützt? Kann ich als Frau dort abends noch allein ungefährdet unterwegs sein? Wie schnell bekomme ich ein Taxi? Beim Anruf in der Zentrale 30 Minuten vor gewünschtem Fahrtritt erhalte ich die Auskunft „die Fahrt hätten Sie gestern anmelden müssen; jetzt sind wir ausgebucht. In zwei Stunden kann ich sie evtl. abholen.“ Und das um 21:00 h abends. Fahren die Zubringerbusse auch in den Schulferien? Wie komme ich mit Gepäck, u.a. einem 25 kg schweren Koffer, an die Bushaltestelle, wenn ich nicht direkt dort wohne?

Ich bin für Tempolimit und für Klimaschutz, aber auch für besseren, häufigeren, öffentlichen Nahverkehr, der keinesfalls mit viel zu langen und für unsere Landstraßen zu breiten Bussen erfolgt; für bequeme und realistische Möglichkeiten des Car-Sharing und habe noch niemals jemanden auf den hübschen Mitfahr-Bänken sitzen sehen. Das propagierte Fahrrad ist in Städten, auf dem flachen Land und überwiegend für junge, fitte Leute ein Fortbewegungsmittel, doch allein der Weg von Niederems nach Esch mit dem Rad ist entweder lebensgefährlich auf der engen B275 oder eine Herausforderung über eine Schotterpiste im Wald und mit Einkäufen zurück - eher eine Zumutung. Wenn ich als älterer Mensch, egal wie fit, verreisen will und dazu bereit bin, die Bahn zu nutzen, möchte ich dies nicht beliebig umständlich und langandauernd tun wie z.B. Jan Weiler in seinem kleiner Glosse „Es fährt ein Zug nach Nirgendwo“ erzählt:

...„Erst läuft die Fahrt gut. Doch in Bamberg

(könnte auch ein anderer Ort sein) hält der Zug lange. Es scheint, als müsse die Lokomotive nachdenken. Dann sagt der Mann in der Decke, dass man nicht weiter zum nächsten Halt fahren könne. Jedenfalls nicht auf dieser Strecke, die man dafür gebaut hat. Man werde stattdessen über Schweinfurt, Würzburg und Fulda fahren ohne anzuhalten. Das werde 90 Minuten länger dauern. ... „

Viele von uns rufen nach neuen Wegen, aber Veränderungen sind unbeliebt; werden zunehmend unbeliebter. Weitermachen wie früher. Wir wollen einen guten Straßenbelag, aber schimpfen über die vorübergehenden Umwege, die dafür zu tätigen sind. Ich auch! Aber nicht über die Tatsache an sich, möchte ich betonen. Vielmehr ärgern mich als Betroffene, die unzureichenden Informationen, das Nicht-Erkennen können, wieso diese Maßnahme notwendig ist und vor allem, warum sie so unverhältnismäßig lange dauert. Wir bezahlen häufig Langsamkeit und doppelt, weil zuvor schlecht gearbeitet wurde.

Was dies alles mit Naturschutz zu tun hat? Mit Klimaschutz hat es zu tun und verringerten CO2 Emissionen; sie dienen auch dem Natur- und Landschaftsschutz.

Da ist der Wurm drin

Der Regenwurm lebt im Verborgenen. Geht es ihm gut, profitieren Garten, Beet und Acker.

Von Björn Locke und Anja Tröster

Wie die Würmer den Boden prägen

Regenwürmer scheiden den nahrhaften Regenwurmhumus in Krümeln aus, die mit einer Klebehülle umgeben sind. Sie enthalten viele Nährstoff, so dass sie sofort von Pilzfadengepinnten durchwachsen werden. Auch Pflanzenwurzeln mögen Regenwurmhumus. Ein Oberboden von 20 Zentimetern Dicke, der mit einer durchschnittlichen Regenwurmpopulation gesegnet ist, wird innerhalb von zwölf Jahren einmal komplett von diesen Tieren gefressen, verdaut und wieder ausgeschieden und damit auch neu mit Nährstoffen angereichert.

Der Regenwurm „arbeitet“ vornehmlich in oberen Erdschichten. Die Gänge mancher Arten führen jedoch bis hinunter zum Unterboden und tragen somit zur Durchlüftung des Bodens und zur Verteilung des Wassers im Boden bei.

Flachgraber

Die endogäischen Arten leben in der obersten Schicht. Sind sind lichtempfindlich und eher bleich, werden bis zu 18 Zentimeter lang und graben lockere, vor allem horizontal verlaufende Gänge. Die Würmer leben drei bis fünf Jahre lang. Zu dieser Gruppe gehören unter anderen der große Ackerwurm und der kleine Wiesewurm.

Streuschichtbewohner

Diese Würmer (Epigäische Arten) leben in lockeren Streuschichten zum Beispiel im Laub auf dem Waldboden, im Grünland und im Komposthaufen. Die rotbraunen Würmer sind bis 6 cm lang und wenig lichtempfindlich. Sie leben nur kurz und vermehren sich zahlreich. Zu dieser Gruppe gehören der Kompostwurm und der Rote Laubfresser.

Tiefschürfer

Würmer (Anektische Arten), die vertikal graben, dringen bis zu vier Meter tief in den Boden ein. Sie befestigen ihre Röhren mit Schleim und bleiben auch bei Regen stabil. An der Oberfläche sind sie an den kleinen Kothäufchen erkennbar, ähnlich wie bei Wattwürmern. Sie können je nach Art bis zu 45 cm lang werden und vier bis acht Jahre lang leben. Sie sind rotbraun und mäßig lichtempfindlich. Der Tauwurm oder Gemeine Regenwurm gehört zu dieser Gruppe, die von Maulwürfen gerne gefressen wird.



Herr Grünspecht kommt gerne in Gärten, in denen er nach Ameisen sucht. Er ist sehr scheu, die kleinste Bewegung lässt ihn auffliegen.

Fressen

Alle Würmer fressen vor allem abgestorbene Pflanzenreste und die darauf lebenden Mikroorganismen wie Bakterien, Pilze, Algen und andere Einzeller. Außerdem weiden die Würmer die Oberfläche rund um ihre Gänge ab und fressen so neben weiteren Mikroorganismen auch Erde. Damit die zahnlosen Regenwürmer die Kohlehydrate und Eiweiße aus den Pflanzen verdauen können, müssen diese schon von Pilzen und Bakterien zerlegt worden sein.

Verdauen

Im muskulösen Magen der Regenwürmer werden die angerotteten Pflanzenreste zwischen winzigen Steinchen zermahlen, die der Wurm mit der Erde und Pflanzenresten aufgenommen hat.

Ausscheiden

Der Regenwurm Kot enthält noch viele der Stoffe, die der Wurm mit seiner Nahrung aufgenommen hat und die auch für Pflanzen wichtig sind – durch mehrmaliges Fressen und Ausscheiden wird er sogar immer nährstoffreicher. Studien zeigen, dass Regenwurm Kot im Vergleich zu normaler Erde fünfmal zu viel pflanzenverfügbaren Stickstoff, siebenmal mehr Phosphor und elfmal mehr Kalium enthält.

Im Regen

Warum kommen Würmer bei Regen an die Oberfläche? Darüber streiten sich die Forscher. Ein Versuch ergab 2009, dass das Trommeln des Regens auf der Erdoberfläche sich für die Würmer im Boden wohl ähnlich anhört wie die Geräusche des Maulwurfs, der gräbt.

Ganz schön alt

Es gibt Regenwurm röhren, die sind so stabil, dass sie sogar die letzte Eiszeit überdauert haben – und mehr als 100 000 Jahre alt wurden.

Teilung ja, aber nur freiwillig

Regenwürmer können einen Teil ihres Körpers abschnüren, wenn sie einem Fressfeind entkommen wollen. Lebensfähig bleiben sie, wenn der Vorderteil mitsamt den Organen an einem Stück bleibt. Zerschneiden oder teilen sollte man sie natürlich trotzdem nicht.

Ganz schön bunt

Nicht alle Regenwürmer sind braun – in den

Alpen lebt beispielsweise ein Regenwurm, der türkis-grün ist (*Aporrectodea smaragdina*)

Ganz schön rege

Im 17. Jahrhundert nannte man den Regenwurm im Volksmund noch regen Wurm – was treffend seine Aktivität beschreibt. Im Lauf der Zeit wurde daraus wohl der heutige Name.

Ganz schön stark

Regenwürmer können das 50 – bis 50-fache ihres Körpergewichts stemmen. Das gelingt ihnen, weil die Körperflüssigkeit im Haut-Muskel-Schlauch unter Druck steht – vergleichbar einem

Was Moore für uns tun

1,7 Mrd. Tonnen

Kohlenstoff speichern die Moore in Schottland. Das beruhigt die Freunde des schottischen Whiskys. Doch auch sie sollten sich Gedanken über eine Alternative machen.

Moore in Zahlen

- 1 Millimeter wächst intaktes Moor im Jahr
- 300 Millimeter muss eine Topfschicht mindestens dick sein, um als Moor zu gelten
- 1,16 Kilowattstunden sind notwendig, um einen Kubikmeter Wasser um ein Grad zu erwärmen
- 4 Kilowattstunden stecken als Brennwert in einem Kilo trockenem Buchenholz
- 6,4 Kilowattstunden Brennwert stecken in einem Kilo Topf
- 12.000 Jahre sind Moore in Deutschland maximal alt
- 10 Meter dick ist die Torfschicht maximal
- 47.800 Jahre alt sind die ältesten Moore in Indonesien
- 18 Meter dick ist die Torfschicht dort maximal
- 236 Tonnen Kohlenstoff sind im Durchschnitt in einem Hektar Wald gespeichert.
- 895 bis 1146 Tonnen Kohlenstoff pro Hektar sind es in Mooren
- 30 Prozent des gesamten terrestrischen Kohlenstoffs sind in Mooren gebunden
- 35 Arten von Torfmoosen gibt es in Deutschland
- 30 mal ihr Gewicht können Torfmoore an Wasser speichern

95 Prozent eines Moores können Wasser sein
Um 1 Meter kann ein Moor bei Regen aufquellen
1000 Moorleichen wurden bislang in Europa gefunden

0 Menschen sind bislang im Moor gestorben, indem sie langsam versunken sind

Quelle: natur12-21, S. 46

Artenvielfalt

Unsere Welt wird fast täglich mehr von Krisen geschüttelt; Kriege toben auch vor unserer Haustür. Die Corona Pandemie hat sich zwar abgeschwächt; ist aber keinesfalls vorbei. Mehrere Hitzesommer mit Dürren, abgestorbene Wälder, häufigere Überflutungen und zunehmende Erdbeben sowie das weiter rasante Abschmelzen der Gletscher machen deutlich, dass der Weg in die Klimakrise Fahrt aufgenommen hat. Wir sorgen uns um Energieversorgung und enorme Teuerungsraten und fast täglich gibt es im Fernsehen Sondersendungen. Arten, die aussterben, egal ob Tier oder Pflanze, sterben leise; ohne Demonstration, ohne Sondersendung. Dennoch stellen sie für uns existenzbedrohende Situationen dar. Wir erkennen das vielfach nur leider – wenn überhaupt – zu spät. Vielleicht weil es das menschliche Denken übersteigt, wie vielfältig verknüpft und verwoben alles und jedes mit Jedem ist und Vieles im Verborgenen geschieht. Haben wir vor Jahrzehnten noch deutlich weniger darüber gewusst, gibt es heute jedoch leicht zugängliche Informationsquellen und „Nicht wissen, schützt nicht vor Strafe“, lautet ein altes Sprichwort.

Wir erkennen, dass zu viele Einwanderer in einem Land etwas bewirken: nicht mehr finanzierbar, nicht mehr machbar, zu belastend aus diversen Gründen, zu verdrängend. Die ersten waren erwünscht, sehr willkommen, aber dann ... So geht es auch mit invasiven Arten.

Der NABU stellt fest:

Die Bewahrung der biologischen Vielfalt und der Schutz der Arten in ihren natürlichen Lebensräumen und in ihren angestammten Lebensgemeinschaften sind – für uns Menschen – eine ethisch-moralische, aber auch soziale Verpflichtung und gleichzeitig für unser Leben von existenzieller Bedeutung. Jede ökologische Nische, die unbesetzt bleibt, weil die entsprechende Art ausgestorben ist, ist ein unwiederbringlicher Ver-

lust und schwächt die Funktions- und Leistungsfähigkeit der Ökosysteme. Mit jeder ausgerotteten oder gefährdeten Art kappen oder schwächen wir ein Tragseil in der „Hängebrücke des Lebens“.

Der NABU fordert:

Dem Erhalt der Artenvielfalt muss ein gesellschaftlicher und politischer Stellenwert eingeräumt werden, der ihrem Eigenwert und ihrer existenziellen Bedeutung für die überlebensnotwendigen Ökosystemleistungen angemessen Rechnung trägt.

Der Schutz der Arten in ihren angestammten Lebensräumen darf nicht als Liebhaberei deklariert werden, sondern muss als Beitrag zum Gemeinwohl, zur Wirtschaft, zur langfristigen Daseinsvorsorge und als ethische Verpflichtung betrachtet werden.

NEOBIOTA – KEIN BEITRAG ZUR ARTENVIELFALT

Eingewanderte, eingeschleppte, eingeführte und ausgesetzte Arten

Invasive Arten stellen eine vielschichtige Herausforderung für den Artenschutz dar, denn die flächige Verbreitung ist meist irreversibel.

Aus Sicht des NABU ist Aufklärung notwendig, dass gebietsfremde Arten aus Tierliebe, zu Freizeitwecken (z.B. Krebsfischerei) oder aus wirtschaftlichen Interessen, keinen Beitrag zur Artenvielfalt liefern.

Neobiota, insbesondere invasive, können weitreichende, negative Konsequenzen für das Ökosystem nach sich ziehen.

Die Einfuhr gebietsfremder Pflanzen, z.B. im Gartenbau, muss genau kontrolliert werden, damit es nicht zu einer Ausbreitung kommt, die zur Verdrängung heimischer Arten führt.

Der NABU fordert, dass dort, wo gezüchtete Tier- und Pflanzenarten aus gewerblichen Gründen (z.B. biologischer Pflanzenschutz, Bestäubung) genutzt werden, eine vorherige Abschätzung der Risiken für heimische Arten erfolgt.

Die Freisetzung von gezüchteten „Nützlingen“ in Schutzgebieten grundsätzlich verboten und nicht als Teil ordnungsgemäßer Landwirtschaft angesehen wird.

Quelle: NABU Grundsatzprogramm Artenvielfalt

Invasive Arten in Waldems und wie sich unsere Natur verändert

von Brigitte und Dieter Hackner

Das Wort „Invasiv“ kommt aus dem lateinischen und bedeutet „einfallen oder eindringen“.

So wie also im alten Rom (und leider auch noch heute!) kriegerische Horden in andere Länder eingefallen sind, fallen auch in der Natur Tier- oder Pflanzenarten in Gebiete ein, wo sie vorher nicht vertreten waren. Bekanntlich geschieht das entweder dadurch, dass Urlaubs- oder Handelsreisende unbekannte Arten aus anderen Erdteilen mitbringen (bekanntestes Beispiel ist wohl die Kartoffel, die zu Zeiten von Christoph Kolumbus aus Amerika nach Europa kam) oder dass sich Arten z. B. auf Grund des Klimawandels in wärmere (oder auch kältere!) Gebiete ausdehnen. Nicht immer geschieht diese „Invasion“ zum Vorteil der angestammten „Besatzung“.

Beschränken wir uns hier auf Waldems.

Der Tiefenbach fließt zwischen Steinfischbach und Reinborn hinab zum Eisenhammer an der B 275. Auf der Wiese in der Waldlichtung im oberen Teil wuchsen Sumpfdotterblumen, Orchideen und eben alles, was auf einer feuchten Wiese vorkommt. Die älteren unter uns können sich noch daran erinnern. In den letzten Jahren besteht die Vegetation dort nahezu ausschließlich aus dem Indischen Springkraut. Ein Beispiel, wie eine invasive Art innerhalb kürzester Zeit die Vielfalt (Diversität) der einheimischen Vegetation verdrängt.



Drüsiges Springkraut - Foto: Helge May

Eine andere invasive Art kann man in zahlreichen Gärten beobachten: Den Kirschlorbeer. Als schnellwachsende Heckenpflanze sehr beliebt. Vögel, die die Beeren ernten, verbreiten die Pflanze durch ihre Hinterlassenschaften oder der

Heckenschnitt landet gleich in der Natur und so breitet sich diese ökologisch kaum nützliche, noch dazu in Teilen sehr giftige Pflanze auch außerhalb der Gärten aus und verdrängt einheimische Arten.



Waschbär - Foto: Helge May

Auch invasive Tierarten kann man in Waldems beobachten. Am bekanntesten ist wohl der Waschbär. Wie die Kartoffel stammt er aus Amerika, kam aber erst im 20. Jahrhundert nach Europa. In Hessen begann sein Siegeszug 1934 und heute ist kaum noch ein Garten vor ihm sicher. Als guter Kletterer hat er es im Sommer auf das Gelege von nistenden Vögeln und im Winter auf das Vogelfutter abgesehen.

Etwas weiter unten macht sich eine kriechende Art breit: Die gefleckte Weinbergschnecke.

So gemächlich, wie sie sich am Boden bewegt, ist sie in der Vermehrung keineswegs, sondern sie verbreitet sich rasant und verdrängt als „Gewinner“ des Klimawandels die heimische weiße Weinbergschnecke.

Zu den fliegenden Invasoren in Hessen gehört die Asiatische Hornisse (Bild?). Für den Menschen nicht „gefährlicher“ als unsere bekannte Art hat sie es jedoch bevorzugt auf heimische Bienenvölker abgesehen. In Waldems noch nicht beobachtet, aber das ist sicher nur noch eine Frage der Zeit.

Kletterpflanzen

Einjährige Kletterpflanzen lassen Zäune verschwinden, sehen hübsch aus und bieten Sichtschutz. Man kann mit ihnen aber auch Lücken im Staudenbeet füllen. Ab Mitte Mai direkt ins Beet säen. Auch Klettergemüse wie Stangenbohnen oder wunderschön blühende Feuerbohnen können Staudenbeete bereichern. Kürbispflanzen können z.B. ein kleines Gartenhäuschen kom-

plett beranken und was vielleicht nur wenige wissen, auch Süßkartoffeln winden sich empor. Sie benötigen nur eine kleine Kletterhilfe.

Gänseblümchen

In den Trümmern des 2. Weltkrieges versucht eine Frau für sich und ihre drei kleinen Kindern ein Dach über dem Kopf zu schaffen; ein wenig Schutz vor Wind, Regen und Kälte. Sie haben alles verloren. Kein Strom, kein Wasser, nur Schutz und Zerstörung überall. Sie findet eine zerbeulte Dose und am Wegesrand ein Gänseblümchen. Das pflanzt sie hinein und stellt die Dose in ihrer Behausung auf. Ein unscheinbares Pflänzchen mit kleinen, weißen und strahlenden Blüten. Es ist nicht nur Wetterorakel, weil sich Blüte öffnet, wenn es sonnig wird und schließt, wenn es regnerisch wird. Es wird für sie und ihre Kinder ein lebenslanges Symbol der Hoffnung und Zeichen, wie wenig es braucht, um ein bisschen Freude und Glück zu bereiten. Erst viel später haben sie erfahren, dass Gänseblümchen auch nach Krankheiten helfen, um wieder auf die Beine zu kommen und die Frühjahrsmüdigkeit abschwächen. Sie enthalten Bitter- und Gerbstoffe, Flavonoide, Saponine und sogar Inulin.

Impressum:

Dies ist eine Veröffentlichung des NABU (Naturschutzbund Deutschland e.V.), Gruppe Waldems e.V.

V.i.S.d.P.: Erster Vorsitzender Jürgen Reimann,
Gartenstraße 13, 65529 Waldems;

Tel. 06087 2247,

Mail: Info@NABU-Waldems.de

Internet: www.NABU-Waldems.de

Redaktionsteam:

Christiane Redeker, Redaktion

Patrick Dörn Layout

Mail: Pressereferat@NABU-Waldems.de

Deckblatt-Foto: Volker Gottwald

Gelbe Fotoserie - "In Waldemser Gärten": Volker Gottwald



Als Tee 2 TL frische Blüten mit Heißwasser aufgießen, 10 Min. ziehen lassen und dann bis zu 3 Tassen am Tag davon - immer frisch zubereitet - trinken. Oder einfach ein paar Blüten über einen Salat streuen.

Warum brauchen Greifvögel – auch in Deutschland – unseren Schutz?

Obwohl sie als Wappentiere und Symbolträger bis heute in unserer Kultur eine Rolle spielen, werden sie gleichzeitig als angebliche Konkurrenten oder Schädlinge seit Jahrhunderten intensiv von Menschen verfolgt.

Greifvögel geraten aufgrund ihrer flächendeckenden Verbreitung und Ernährungsweise immer wieder in Konflikt mit Kleintierhaltern oder Jägern. Sie gehören zu den am intensivsten illegal verfolgten Tiergruppen in Deutschland.

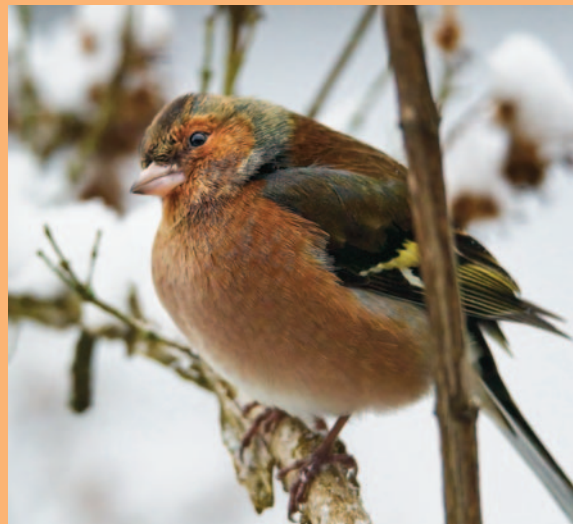
Greifvögel und Eulen sind integrale Bestandteile von Ökosystemen. Innerhalb von Lebensgemeinschaften erfüllen sie wichtige Funktionen, wie zum Beispiel die der Gesundheitspolizei. Als aktive Beutegreifer oder Aasfresser ernähren sie sich hauptsächlich von geschwächten und kranken Beutetieren oder fressen Aas und verhindern so die Ausbreitung von Krankheiten.



Habicht - Foto: Volker Gottwald

In unseren Städten tagen Habichte und Wanderfalken mit dazu bei, das Wachstum der Stadttauben-Population zu bremsen. Obst- und Gemüsebauern schätzen Greifvögel als Helfer bei der Mäusebekämpfung und siedeln gezielt Turmfalken oder Schleiereulen auf ihren Feldern und Plantagen an. ... Als langlebige Vogelarten sind sie nicht in der Lage, durch Verfolgungen und andere Faktoren verursachte Verluste kurzfristig auszugleichen.

Obwohl ausnahmslos alle in Deutschland wildlebenden Greifvogelarten unter strengem Schutz



Herr Buchfink besucht eher in der kälteren Jahreszeit Gärten mit Futterstellen.

stehen, stellen illegale Verfolgungen immer noch ein erhebliches Problem dar. Das Komitee gegen den Vogelmord erfasst seit Jahren bundesweit alle bekannt gewordenen Fälle in einer Datenbank, die regelmäßig ausgewertet wird.

Dabei wurden für die Jahr 2005 bis 2021 insgesamt 1.653 Fälle von illegaler Greifvogelverfolgung mit insgesamt 2.238 Opfern dokumentiert. Betroffen waren insgesamt 17 Greifvogel- und 6 Eulenarten. Unter den bestätigten Opfern sind: 1.082 Mäusebussarde, 327 Rotmilane, 211 Habichte, 112 Turmfalken, 68 Seeadler, 60 Sperber, 59 Uhus, 37 Rohrweihen, 19 Schwanzmilane, 19 Waldohreulen, 12 Waldkäuze, 11 Fischadler, 10 Wiesenweihen, 8 Baumfalken, 6 Rauhfußbussarde, 5 Kornweihen, 4 Schleiereulen, 3 Schreiadler, 2 Gänsegeier und 1 Sumpfohreule.

Pro Jahr werden im Durchschnitt 97 Fälle bekannt. Ein Großteil der über 1.000 getöteten Bussarde wurde nachweislich vergiftet oder mit Fallen gefangen. @Tierrettung Unterland

Anzeigen, Aufklären, Abschrecken -

Helfen Sie mit!

Das Komitee gegen Vogelmord setzt sich seit Jahren für eine konsequente Aufklärung und Ahndung aller bekannt gewordenen Fälle von Greifvogelverfolgung ein.

Um Täter zu überführen und zur Rechenschaft ziehen zu können, werden Zeugen als Mithelfer*innen gesucht, die z.B. Fotos machen von Fangkörben, Fallen, Personen beim Aktivieren von Fanggeräten oder beim Transport von Lock-

vögeln beobachten.

Hinweise schicken Sie bitte an EDGAR@komitee.de oder das anonyme Meldetool www.greifvogelverfolgung.de

Quelle: Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz: *Illegale Greifvogelverfolgung*

Anzeige gegen Singvogelfänger aus Frankfurt am Main

In einer Kleingartenanlage in Frankfurt-Sachsenhausen hat ein Mann offenbar über Wochen illegal Stieglitze mit Lebendfallen gefangen. Beweisfotos liegen vor. Die Kriminalpolizei ermittelt nun wegen Verstoß gegen das Bundesnaturschutzgesetz und Verdacht auf Tierquälerei.

Wildgefangene Stieglitze sind beliebte Käfigvögel und werden auf dem Schwarzmarkt für bis zu 200 € pro Stück gehandelt. *Quelle: Das Komitee gegen Vogelmord*

Meilenstein-Urteil für den Vogelschutz

Das oberste Verwaltungsgericht in Frankreich hat bestätigt, was das Komitee gegen Vogelmord und seine Partner seit Jahren kritisieren: Der Fang von Singvögeln mit Leimruten ist Tierquälerei und gehört verboten. Gegenstand des Verfahrens war der von Behörden im Südwesten Frankreichs genehmigte Fang von jährlich mehr als 40.000 Sing- und Rotdrosseln mit Leimruten. Nachdem diese tierquäleryische Praxis im letzten Jahr bereits vom Europäischen Gerichtshof (EuGH) als Verstoß gegen die EU-Vogelschutzrichtlinie gewertet wurde, hatte die französische Vogelschutzliga LPO (Ligue pour la Protection des Oiseaux) den Fall mit Unterstützung des Ko-



Igel - Foto: Volker Gottwald

mittees gegen Vogelmord von den französischen Staatsrat gebracht. Der entschied am 28. Juni 2021 in letzter Instanz, dass der Einsatz von Leimruten verboten bleibt und Regionen keine Ausnahmegenehmigungen mehr erteilen dürfen.

Ausschlaggebend für diese Entscheidung war, dass an den Leimruten – wie vom Komitee gegen Vogelmord dokumentiert – auch zahlreiche geschützte Arten verenden.

Quelle: NABU Grundsatzprogramm: *Artenvielfalt*

Tierrettung im eigenen Garten

Viele Menschen sind Tierfreunde und spenden beträchtliche Summen für Tiere in Not und den Tierschutz allgemein. Trotzdem werden vielfältig Gefahren für unsere tierischen Mitbewohner des gemeinsamen Lebensraums übersehen; leider auch die Möglichkeiten, sie völlig kostenlos und mit wenig Aufwand zu unterstützen.

Gerade bei uns Waldems gibt es erfreulicherweise noch Igel. Manchmal hört man sie in den Abendstunden durchs Gebüsch rascheln oder ihre schmatzenden Geräusche, wenn sie z.B. das vor die Tür gestellt Katzenfutter vernaschen. Jetzt, im Dezember, sollten sie sich eigentlich genügend Fett angefuttert haben und im Winterschlaf sein.

Wir mögen diese kleinen stacheligen Gesellen. Wie können wir sie also unterstützen? Was für sie Gutes tun? Wir können in unseren Gärten Laub- und Reisighaufen liegen lassen, damit die Igel darin ein geschütztes Winterquartier finden. Und bevor wir Laubhaufen beseitigen, sollten wir uns vorsichtig überzeugen, dass kein Tier darin Unterschlupf gefunden hat. Wenn wir Igel füttern wollen, sollten wir täglich für frisches Wasser sorgen, aber auf keinen Fall Milch anbieten, weil sie die nicht vertragen. Auch keine Essensreste, Obst oder Gemüse. Tatsächlich ist Katzen-Dosenfutter optimal, ebenso hartgekochte Eier und ungewürztes Rührei. Damit können Sie Igelleben erleichtern, denn ein gesunder Igel hat im kalten Winter gute Überlebenschancen. Dazu gehört aber auch, sie das Jahr über zu beschützen vor der Verfolgung durch Mäh-Roboter. Diese können zur Lebensgefahr werden. Igel sind keine Fluchttiere sondern verharren und rollen sich bei Gefahr zusammen. Und Mäh-Roboter erkennen Tiere nicht als Hindernis und überrollen sie mit ihren scharfen Messern. Gerade kleine, junge Igelkinder werden nicht selten einfach überrollt, aber auch geliebte Hauskatzen haben schon schwere Wunden davon getragen. Natürlich sind Rasenmäherroboter und andere elektrische Gartengeräte bequeme Helfer. Mit Umsicht eingesetzt, können die Gefahren für die Tiere gering gehalten werden. Meistens kommen die Igel in

der Dämmerung aus ihren Verstecken; daher wäre es gut, die Mähroboter nur tagsüber laufen zu lassen und bevor ein Laubhaufen elektrisch fortgeblasen wird, sollte feststehen, dass die möglichen Bewohner nicht vor Ort sind.

Tierrettung auf einem Radweg in Bermbach

Gerne würde etliche Bermbacher*innen die Feuersalamander vor dem Überfahren werden retten. Der Radweg wird auch von landwirtschaftlichen Fahrzeugen genutzt, die sehr häufig recht flott und auch abends unterwegs sind, wenn die Feuersalamander die Restwärme der Straße nutzen und sich dort aufhalten. Mehrfach wurde auch unsere NABU Gruppe um Hilfe gebeten; doch eigentlich gibt es keine Abhilfe, außer der Weg würde komplett gesperrt. Das ist realitätsfremd. Wenn wir das geforderte Hinweis-Schild aufstellen (lassen), wird das leider kaum Tiere retten. Aber einen Versuch ist es wert.

Buchtipp

Werner David: Von Fallenstellern und Liebeschwindlern – Begegnungen im Naturgarten mit Illustrationen von Karin Bauer, pala Verlag

Werner David beantwortet: „Was erwartet den Leser“ so: Detailliertes biologisches Faktenwissen aus den Reihen der Wissenschaftler ist für Insider faszinierend, für den Laien dagegen meist tödlich langweilig und nahezu unverständlich. ...



Grünlinge besuchen meistens in Schwärmen Gärten mit Futterstellen. Sie sind oft vergesellschaftet mit Dompfaffen.

Dieses Buch versucht daher einen etwas gewagten Spagat zwischen beiden Varianten: beiharte, trockene biologische Fakten, durchtränkt und umhüllt von zart schmelzender Vollmilchschokolade aus Humor, durchsetzt mit ironischen Zartbitterstückchen ...

Leseprobe:

Held der Unterwelt – der Maulwurf

Mit eineinhalb lachenden und einem halben weinenden Auge betrachte ich mein neu angelegtes Beet mit einheimischen Schattenpflanzen. Werbewirksam mittig positioniert, hat hier über Nacht ein gewaltiger Maulwurfshaufen das Licht der Welt erblickt und verschüttet mit seinen Endmoränen rotzfrech einen Teil meiner Jungpflänzchen. Bei der Beantwortung der Frage, „Wie erfreue ich das Herz eines Gartenbesitzers?“, beweisen Maulwürfe in der Regel einen unfehlbaren Instinkt!

Der Maulwurf gehört zur Ordnung der Insektenfresser, mächtige Jäger im Westentaschenformat. Weitere einheimische Vertreter dieser spitzzahnigen Gruppe sind der Igel und die Spitzmäuse. Insektenfresser besitzen den ursprünglichsten Bauplan aller höheren Lebewesen, aus diesem Ast des Stammbaums haben sich auch die Fledermäuse entwickelt.

Ungeachtet seiner „primitiven“ Merkmale ist der Maulwurf hochgradig spezialisiert, aufgrund seiner Tätigkeit als unterirdisch lebender Stollengräber hat sein Körper einige radikale Umbauten erfahren. An eine Gazelle erinnert er nur sehr entfernt, ... Maulwürfe sind zwar streng geschützt, da sie aber „haufenweise“ Gärtnerärger verursachen, führt ihre Anwesenheit häufig zu geradezu legendären Abwehrschlachten ... prall gefüllten Gartenschlauch.

„Ich habe Zeit – ihr aber nicht“

Ein Gespräch mit der Erde

Von dem Gespräch, das mich heute erwartet, hätte ich nie zu träumen gewagt. Liebe Erde, darf ich fragen, wie es Ihnen geht?

Sie erwarten wohl, dass ich jetzt klage. Aber als Planet sieht man alles aus einer anderen Perspektive. Ich hatte bessere Zeiten. Aber das geht vorbei. Sie ahnen ja nicht, was ich seit meiner Geburt alles erlebt habe.

Ich kann es mir kaum vorstellen.

Ich erinnere mich noch gut an meine frühe Jugend: Plötzlich raste ein Planet von der Größe des Mars auf mich zu, und ich sah mich schon als Weltraumstaub. Doch ich überlebte. Aus dem Trümmerhaufen, der bei dem großen Knall ins All geschleudert wurde, entstand schließlich der Mond.

Oh, das wusste ich nicht. Wie ging es weiter?

Meine Jugend verlief recht hitzig, wie das auch bei euch Menschen oft der Fall ist. Feuriges Gestein brodelte überall. Dann beruhigte sich mein Gemüt – und das Klima - bis vor etwa dreieinhalb Milliarden Jahre etwas Außerordentliches, nie Dagewesenes geschah. In meinen Ozeanen regte es sich: Es war das Leben. Eine ungeahnte Freude, zu sehen, wie es mit seiner bunten Vielfalt Wasser, Land und Luft bevölkerte. Einige Male fürchtete ich allerdings, dass es damit vorbei sein würde.

Oh nein! Wie das?

Mehr als viereinhalb Milliarden lange Lebensjahre – da kommt man nicht ohne Blessuren davon. Mal explodierten riesige Vulkane und verdunkelten mit ihrer Asche die Sonne, mal erwischte mich ein Meteorit. Vor etwa 66 Millionen Jahren riss ein etwa 15 Kilometer dicker Brocken eine tiefe Wunde in meine Haut. Das Klima spielte verrückt. Etwa drei Viertel der Tier- und Pflanzenarten verschwanden, darunter die Dinosaurier.

Manche Fachleute befürchten, dass das jetzt wieder passieren wird. Eine Million Tier- und Pflanzenarten könnten innerhalb der nächsten Jahrzehnte aussterben.

So oft das schon passiert ist: Jedes Mal bin ich tieftraurig. Und natürlich macht es mich wütend, wenn ich sehe, wie sich meine Flüsse in stinkende Kloaken verwandeln, in meinen Meeren mehr Plastik schwimmt als Fische. Doch das Leben ist zäh. Ich habe Zeit. Was man von euch nicht sagen kann.

Wie meinen Sie das?

Viele Tausend Jahre lang war es aufregend, Menschen zu beobachten. Herrliche Städte entstanden, gebaut aus Gestein, das ich vor Jahrmillionen in meinem Inneren gebacken hatte. Kunst, so schön wie Blumen, Musik, klangvoll wie der Gesang der Vögel. Aber dann ging etwas



Kernbeißer im zeitigen Frühjahr

schief. Die Fachleute nennen so etwas eine Sackgasse der Evolution, glaube ich.

Das klingt nicht gut. Ich weiß nicht, ob ich weiter nachfragen möchte.

Das sollten Sie aber. Manch ein Vogel entwickelt immer prächtigere Federn. Doch irgendwann sind sie so lang und groß, dass er nicht mehr fliegen kann – und vorbei ist es mit ihm. Sackgasse. Das Problem der Menschen ist sein kluger Kopf. Mit seiner Hilfe könnt ihr Autos und Atomkraftwerke bauen. Doch ihr bedenkt die Folgen nicht. Wenn ihr nicht lernt, erst zu handeln, wenn ihr die Konsequenzen im Griff habt, wird es euch ergehen wie dem Vogel. Und bei diesem Artensterben werde ich einer Spezies sicher Adieu sagen müssen: dem Menschen.

Quelle: Apotheken Umschau, 1. Nov. 2022

**Man sieht oft etwas hundert Mal,
tausend Mal,
ehe man es zum allerersten Mal
wirklich sieht.**

Christian Morgenstern



Handys für Hummel, Biene & Co
Die Sammelaaktion zum Mitmachen

18 Monate beträgt die durchschnittliche Handy-Nutzungsdauer

105 Millionen Geräte lagern in deutschen Schubladern

WOHIN MIT DEM ALTEN GERÄT?

DIE MÖGLICHKEITEN:

- In die NABU-Sammelbox
- Abgabe beim Vertreter
- Direkter Weiterverkauf
- Rücknahme durch den Hersteller
- Abgabe beim Wertstoffhof

ALTE SMARTPHONES UND HANDYS HIER REIN!

WAS PASSIERT MIT DEN NABU-HANDYS?

WIEDERAUFBEREITUNG ANNAHME IN DER SAMMELSTELLE

Bitte nicht im Hausmüll entsorgen oder an illegale Händler geben.

TERMINVORSCHAU 2023

05.-07. Jan. 2024 - **Stunde der Wintervögel 2024** - bundesweite Mitmachaktion

14. Jan. 2024; 14:00 h - **NABU Neujahrsempfang**

Veranstaltungsort: NABU Feldscheune in Waldems-Reichenbach, am Ende der Obergasse

Mitmach-Aktion bis 01. März 2024 eine Art "Geo-Caching" = Auffinden und Fotografieren von Vogelnistkästen; Details siehe www.nabu-waldems.de

Termine zu unseren monatlichen Treffen, zu Arbeitseinsätzen und sonstigen Aktivitäten finden Sie stets auf der Webseite www.nabu-waldems.de. Wenn Sie per mail persönlich informiert werden möchten, teilen Sie uns das bitte mit über info@nabu-waldems.de

Der Vorstand der NABU (Naturschutzbund) Gruppe Waldems e.V. wünscht Ihnen allen eine frohe Weihnachtszeit und ein gutes, gesundes Neues Jahr. Wir danken sehr herzlich allen, die uns unterstützen.

